

Nationalzeitung

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren
RM 1,80 für den Monat. Erscheint wöchentlich
sechsmal. Für unvarianter eingeleitete Beiträge
wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-
verlag G. m. b. H. Siegen - Geschäfts-
stelle und Schriftleitung: Berlin, R. 17.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite
Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. —
Für die Berechnung der Anzeigenaufträge
sind die Bedingungen der Preisliste maß-
gebend. — Erfüllungsort ist Berlin, R. 17.
Telefon — Postfach-Konto Köln Nummer 9224.

94. Jahrgang / Folge 287

Berleburg, Mittwoch, 6. Dezember 1944

Einzelstück 10 Pfennig

Die Anglo-Amerikaner befechten „die Internationale des Aufbruchs“

Ohnmachts-Eingeständnis sogar Churchills

Wo die deutschen Besatzungstruppen verdrängt wurden, triumphiert der Bolschewismus

Wiz. Madrid, 5. Dezember. Angesichts der politischen Vorgänge in Italien, Frankreich, Belgien und Griechenland, wo jetzt der von den Anglo-Amerikanern ausgehaltene Emigrantenführer Papandreu vor der Forderung der kommunistischen EAM-Bewegung kapituliert und mit seinem Kabinett zurückgetreten ist, wo also überall den „Befreier“ nicht wieder die Errichtung der demokratischen Ordnung, sondern die Bolschewisierung folgt, fällt die spanische politische Wochenschrift „Mundo“ ein sehr treffendes Urteil über die praktische Wirkung der Politik der „Befreier“. Sie schreibt: „Die Anglo-Amerikaner haben die „Internationale des Aufbruchs“ befreit, denn überall, wo sie die Kräfte der Ordnung, die deutschen Besatzungstruppen, verdrängten, verhielten sie dem Bolschewismus zur Macht, indem sie nicht den Völkern Befreiung brachten, sondern die Kräfte des Aufbruchs befreiten.“

Die Zeitschrift hat ferner in jeder Hinsicht recht mit der Feststellung, daß „die Internationale des Aufbruchs im trüben fischt und Wegbereiter des Bolschewismus ist. Die gesamte Politik der Anglo-Amerikaner ist wie früher so auch jetzt negativ und hat überall dort, wo britische und nordamerikanische Truppen ihren Einzug hielten, an die Stelle der Kräfte der Ordnung die Elemente des Aufbruchs gesetzt.“ Selbst Churchill hat jetzt in einer Unterhaus-Rede das Ohnmachts-Eingeständnis gegenüber den Bolschewisierungsmaßnahmen Moskaus zugegeben, indem er einsteht, daß die Kräfte des Aufbruchs „höchst verzweifelte wirtschaftlichen und finanziellen Problemen“ gegenüberstehe, was im übrigen das Schicksal aller „befreiten“ Staaten ist.

Ganz besonders zeigt das griechische Drama dieses von Mundo gekennzeichnete Schicksal aller von den Anglo-Amerikanern besetzten Länder. Wenn sich Pierlot in Brüssel, de Gaulle in Paris und andere noch von den Anglo-Amerikanern ausgehaltene Emigrantenführer in Rom und in dem „befreiten“ Teil Hollands behaupten können, so nur deshalb, weil hier der Bolschewismus noch nicht seine Stunde für gekommen hält. Obwohl Stalin bei der Moskauer Zusammenkunft mit Churchill Griechenland als Interessengebiet der Anglo-Amerikaner aner-

kannte, hat er jetzt mit dem selbstverständlichen von Moskau befohlenen Vorgehen der kommunistischen EAM-Bewegung gegen den von den Anglo-Amerikanern ausgehaltenen Ministerpräsidenten Papandreu auch seinen Bundesgenossen vorexerziert, daß nach wie vor die Regel Lenins gilt, nämlich keinerlei Achtung von Verträgen seitens des Bolschewismus gegenüber einem anderen Staat, auch wenn dieser mit Moskau verbündet sein sollte. Mit dem Sturz von Papandreu treibt der Kreml-Gewaltige ganz offen nach der Macht

auch in Griechenland, nachdem er sie auf dem Balkan schon in Rumänien und Bulgarien sowie in Jugoslawien in die Hände bekommen hat. Systematisch wird die Bolschewisierung vorangetrieben. Jetzt hat der König Michael den rumänischen Generalstabschef Radescu empfangen und ihn mit der Neubildung der Regierung beauftragt, so meldet der Moskauer Nachrichtendienst. Daß Moskau zuerst mit dieser Nachricht herauskommt, ist wahrlich kennzeichnend für die Strohmannrolle, die Michael der Letzte im Zuge der fortschreitenden Bolschewisierung Rumäniens zu spielen gezwungen ist. General Radescu wird nichts anderes sein als Handlanger der bolschewistischen Besatzungsmacht. Ähnlich verfährt Moskau gegenüber den Exilpolen. Der Nachrichtendienst meldet, daß der „Lubliner Polenausschuß“, also die absolut Moskau hörige „polnische Regierung“, in allen Abteilungen „erheblich ausgebaut“ worden sei, indem „eine Finanz-, Industrie-, Handels-, Verkehrs- und Postabteilung neu gebildet wurden.“ Ueberall sorgt also Moskau dafür, die den Befehlen des Kreml gehorchenden Elemente des „internationalen Aufbruchs“ in die Machtpositionen der ihm bereits ausgelieferten und der von den Anglo-Amerikanern „befreiten“ Staaten zu bringen. Gegenüber diesem Spiel Moskaus sind seine demokratischen Verbündeten absolut machtlos, wie Churchills Erklärung besagt. Nur Deutschland allein kann der „Internationalen des Aufbruchs“ Schranken setzen und Europa vor „verzweifelte wirtschaftlichen und finanziellen Problemen“, vor Chaos und Untergang retten.

Schwere Straßenkämpfe in Athen Papandreu kapituliert vor dem Kommunismus

Wiz. Stockholm, 5. Dezember. Das Reuterbüro in London meldet, daß Ministerpräsident Papandreu seinen Rücktritt erklärt habe. Papandreu hatte noch am Montag gesagt, er sei fest entschlossen, der Forderung der kommunistischen EAM-Bewegung nach seinem Rücktritt auf keinen Fall nachzugeben. Inzwischen ist die bolschewistische Revolte derart angewachsen und hat der Generalstreik das ganze Land erfaßt, daß der von London ausgehaltene Papandreu keinen anderen Ausweg

Reuter berichtet, in mehreren Gegenden Athens kam es zu schweren Straßenkämpfen. Das Krachen der Handgranaten und das Hämmeren der automatischen Waffen ist klar zu hören. Die Schlacht um Thessalon scheint mit einem Sieg der EAM (bewaffnete Teile der EAM-Bewegung) geendet zu haben, die eine strategisch wichtige Höhe besetzten und ihre royalistischen Gegner vertrieben. Die EAM hatte am Montag 20 der 25 Polizeireviere Athens und des Piräus besetzt, nachdem die regierungstreue Polizei entlassen wurde, während starke Formationen der EAM sich trotz des von Generalmajor Scobie erlassenen Verbots aus mehreren Richtungen der Hauptstadt näherten. Ferner wird um das Athener Gefängnis gekämpft. Eine Division Elastruppen ist gruppenweise in die Hauptstadt eingedrungen.

United Press meldet, daß trotz des von dem britischen Generalgouverneur eingeführten Ausnahmezustandes starke bolschewistische Gruppen in Athen eindringen. Papandreu und die übrigen Kabinettsmitglieder hätten ihre Amtsräume verlassen und befänden sich im Hotel Grande Bretagne. Sämtliche aus Athen vorliegenden Nachrichten beweisen untrüglich, daß dieser Generalstreik mit voller Wirkung durchgeführt worden ist. Alle Geschäfte, Fabriken und Ministerien sind geschlossen. Es gibt kein Gas und keine Elektrizität, die Zeitungen erscheinen nicht. Das gesamte Wirtschaftsleben ist lahmgelegt. Die Verkehrsmittel stehen still. Sogar der Rundfunk hat aufgehört, und im Piräus werden nicht ein-

mal die Schiffe mit den Lebensmittellieferungen entladen.

Ein Trauerzug von 15.000 bis 20.000 Personen geleitete die Opfer der Kämpfe am Sonntag zur letzten Ruhe. Die Polizei Papandreus wagte sich nicht zu zeigen. Der britische Oberbefehlshaber, General Scobie, hat eine außerordentlich scharfe Proklamation erlassen. Angriffe gegen Polizeistationen werden von den britischen Streitkräften als gegen sie gerichtete feindliche Handlungen betrachtet. Die EAM-Banden sollen ein großes Gebiet in und um Athen und dem Piräus räumen, da sie sonst von den britischen Truppen als Feinde behandelt werden. Außerhalb Athens sollen sich die EAM-Banden nicht von der Stelle bewegen und ihre Bewegungen sollen als feindliche Handlungen gelten. Soweit bis jetzt festgestellt werden kann, machen die EAM-Banden einstellend keine Anstalten, diesem Befehl nachzukommen.

In nordamerikanischen Berichten aus Athen wird darauf hingewiesen, daß Griechenland zwar nach den Vereinbarungen zwischen Churchill und Stalin zum britischen Interessengebiet gehören sollte, daß man aber trotzdem auf britischer Seite befürchtet, ein allzu drastisches Vorgehen gegen die Bolschewisten könnte in Moskau eine peinliche Gegenwirkung auslösen. Offenbar hat Churchill seine Rechnung ohne die Kommintern gemacht, die Griechenland für sich beansprucht.

Neue Kampfentwicklung auf dem Balkan Umfangungsversuch auch gegen den Drina-Abschnitt Vor allgemeinem Ansturm gegen die Budapest Front

Wiz. Berlin, 5. Dezember. An der ungarischen Front mehrten sich die Anzeichen, daß im Zusammenhang mit den sowjetischen Durchbruchoperationen zwischen Plattensee und Donau ein allgemeiner Ansturm gegen die gesamte Budapest Verteidigungsfront in Bälde erfolgen wird. Zugleich zeichnet sich der Versuch der Sowjets ab, wie die Budapest Front durch eine Umfassung von Südwesten her, so auch die deutsche Verteidigungsfront südlich der Donau in Nordserbien durch eine Umfassungsaktion von Nordwesten her in die Flanke zu treffen. Denn die Sowjets sind bei Vukovar über die Donau gesetzt, um gegen den wichtigen Knotenpunkt Vinkowci vorzustoßen.

Mit dem bolschewistischen Angriff über die Donau bei Vukovar zusammen mit verstärktem Druck gegen den Knotenpunkt Knin in Dalmatien zeichnet sich auf dem Balkan eine neue Entwicklung ab. Es ist der Schluß berechtigt, daß die alliierten Kräfte mit dem Ziel des Durchbruchs über Vinkowci und über Knin, um sich möglicherweise im Räume von Banjaluka (von Vinkowci nach Banjaluka 150 km, von Knin nach Banjaluka 120 km) zu vereinigen, die Absicht haben, unseren von dieser Seitenstellung aus nach Südosten noch über 300 km vorseitigen Frontbogen durch die Zerschlagung seiner beiden Flankensicherungen zum völligen Einsturz zu bringen.

Der bolschewistische Übergang bei Vukovar ist der Versuch, aus der gewonnenen Flankenstellung im großen Donaubogen Batina-Belgrad in den kroatischen Raum hineinzustoßen und die rückwärtigen Verbindungen unserer an der unteren Drina und im Quellgebiet der westlichen Morava bei Valjevo und Kraljevo östlich Cacak stehenden Verbände zu bedrohen. Gleichzeitig sind die Angriffe der kommunistischen Banden und bulgarischen Verbände gegen unsere Sicherungen in den Gebieten dieser Städte sowie bei Mitrovica und Pristina als auch im dalmatinischen Küstenland bei Mostar und Knin verstärkt wor-

den. Die gegen Knin und Mostar angreifenden Feindverbände wurden abermals durch angelandete anglo-amerikanische Einheiten verstärkt.



Unsere griechenlandarmee ist weiterhin im Abmarsch in den ostkroatischen Raum. Sicherungen stehen noch im Drina- und westlichen Moravatal bei Mitrovica, Novi pazar und Kraljevo. Eine Verteidigungsfront zieht sich von Cacak über Valjevo an die Drina, dann entlang diesem Fluß und weiter nach Palanka an der Donau. Sowjetverbände sind jetzt bei Vukovar (bei Dali) über die Donau gesetzt, um nach Vinkowci durchzustoßen.

Bonomi-Italien schmort im eigenen Saft

dnb. Norditalien, 5. Dezember. Die Regierungskrise in Rom schleppt sich, wie AFJ meldet, ohne die geringste Aussicht auf baldige Lösung weiter fort. Bonomi hat einen neuen Versuch unternommen, um trotz des offenen Widerstandes der Kommunisten und Sozialdemokraten eine neue Regierung zu bilden. Er hat an die Wortführer der Kommunisten, der Sozialdemokraten und der Demokraten ein Schreiben mit der förmlichen Aufforderung gerichtet, auf der Grundlage des bisherigen antifaschistischen Koalitionsprogramms an einer neuen Regierung teilzunehmen. Churchills Wunsch, den er zur Zeit des Abfalls der Badoglio-Cligue äußerte, „Italien im eigenen Saft schmoren zu lassen“, geht jetzt zu 100 Prozent in Erfüllung, was die Dauerkrise in Rom aller Welt zeigt.

Die bolschewistischen Durchbruchangriffe westlich Kaposvar und zwischen Plattensee und Donau halten mit herangeführten Verstärkungen weiter an. Dicht westlich Kaposvar und bei Szigetvar (40 km südlich) wurden die bolschewistischen Angriffe aufgefangen. Der nach Norden gerichtete Stoß lief sich am Sio-Fluß und südlich Stuhlweißenburg fest. Doch ist am gesamten Kampfabschnitt noch ein erbittertes Ringen im Gange. Auch an der Süd- und Ostfront von Budapest ist die Kampfaktivität wieder lebhafter geworden. Vor allem versuchen die Sowjets, im Räume von Miskolc ihre kleinen Einbruchsstellen zu erweitern, vermochten aber gegenüber dem zähnen Widerstand unserer Verteidiger keinen Schritt Boden zu gewinnen, sondern hatten nur hohe Verluste. An der übrigen gesamten Ostfront herrschen Regenschauer und Schneetreiben, die zusammen mit dem verschlammten Gelände keinerlei größere Kampfhandlungen zulassen.

Ritterkreuz des KVK mit Schwertern

dnb. Berlin, 5. Dezember. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an die Vorsitzenden der Rüstungskommissionen, Direktor Bekurts, Direktor Kelchner und Generaldirektor Malzacher, ferner an Oberst Schaefer, Chef der Amtsguppe Fertigung im technischen Amt des Reichsministeriums für Rüstung und Kriegsproduktion, Direktor Weissenborn, Stellvertretender Leiter des Hauptauschusses Waffen, und Professor Dr. Ing. Wolff, Leiter der Entwicklungskommission Munition.

Cohens Materialschlacht

Von Kurt Kränzlein, Gaupropagandaleiter

Für die Beurteilung der Kriegslage ist selbstverständlich erster Wertmesser der Blick auf die Lage an den Fronten. Hier sprechen die Waffen, hier wird um Boden gerungen und von hier aus ergeben sich stets die ersten Urteile über das gegenseitige Kräfteverhältnis, über Fortschritte oder Rückschläge. Kann man also mit Recht sagen, daß die Lage an den Fronten wichtig und entscheidend ist, so muß man andererseits doch feststellen, daß der Blick auf die Front allein die Kriegslage nicht umfassend und erschöpfend beurteilen kann. Die Anstrengungen, die ein Volk in der Heimat macht, die Vorkehrungen, die zur weiteren Fortführung des Krieges getroffen sind und erst einige Zeit später anlaufen, die allgemeine Stimmung über den Krieg und seine Fortsetzung, alles das sind Dinge, die sich der Beurteilung der Kriegslage von der Front her entziehen, die aber nichtsdestoweniger ebenso notwendig und wichtig für die Gesamtbewertung sind.

Ein besonderer Wertmesser der allgemeinen Kriegslage ist stets ein Blick auf die propagandistischen Anstrengungen des Gegners gewesen. Das deutsche Volk hat gerade auf diesem Gebiet, was die allgemeine Agitation unserer Feinde angeht, seine besonderen Erfahrungen gemacht. Wir haben im Weltkrieg hierbei zweifelsohne den kürzeren gezogen und nicht zuletzt auch deswegen den ersten Weltkrieg verloren. In der Zwischenzeit haben wir gewaltig aufgeholt und in diesem Krieg vor allem erwiesen, daß der Waffengang, den die deutsche Propaganda bestritten, bisher immer zu den Aktivposten unserer gesamten Kriegführung gehört hat. Die Feindberührung, die dabei stattfindet, hat eine intime Kenntnis der gegnerischen Agitationsmethoden ergeben und läßt zu jedem Zeitpunkt gewisse Schlüsse auf die Zusammenhänge zwischen der feindlichen Agitation und den feindlichen militärischen Anstrengungen zu.

Es kann beispielsweise als feststehendes Gesetz gelten, daß unsere Gegner immer dann am aktivsten in ihrer Agitation sind, daß sie gerade dann das deutsche Volk mit einer Hochflut von Agitationschriften und Feindsendungen überfallen, wenn sie militärisch nicht die erhofften Erfolge erzielt haben oder ihr eigenes Volk über Enttäuschungen auf diesem Gebiet hinweghelfen müssen. Wir erinnern uns beispielsweise, daß das deutsche Volk mit einer ungeheuren Welle von Verleumdungen und Lügen überschüttet wurde, als der deutsche Soldat am Atlantik und am Dnjepr stand und der Feind damals keinerlei Aussicht hatte, diese Situation zu ändern. Dabei bediente sich die feindliche Agitation zweierlei Methoden: der Welt gegenüber wurden die deutschen Erfolge grundsätzlich abgestritten oder verkleinert und der sichere Sieg der Alliierten als nahe bevorstehend geschildert, ja, es wurde sogar behauptet, daß gerade die deutschen Erfolge das sicherste Fundament des alliierten Sieges seien müßten, auf das deutsche Volk aber versuchte man einzuwirken, indem man es mit Hetzreden und Fälschungen aus dem inneren Bereich des deutschen Volkes überschüttete, oder indem man versuchte, Front und Heimat gegeneinander auszuspielen.

Diese Methoden haben sich auch im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht verringert; sie haben sich vielmehr verdoppelt und verdreifacht. Geht man, wie erwähnt, von dem Grundsatz aus, daß der Feind seine Agitation immer dann auf Hochtour laufen läßt, wenn er an den Fronten nicht so weiter kommt, wie er es sich erhofft, so lassen sich umgekehrt beachtliche Rückschlüsse daraus ziehen. Gerade aus der gegenwärtigen Lage, aus dem Ansturm von Lügen, Fälschungen und Entstellungen läßt sich folgern, daß der Feind trotz seiner Erfolge im Westen militärisch nicht diejenigen Ziele erreicht hat, von denen er träumte; er versucht infolgedessen durch agitatorische Anstrengungen seinen Waffen Hilfestellung zu geben, ja, vielleicht das, was seine Waffen nicht erreichen können, auf diesem Gebiet zu vollenden.

Wir wissen, daß Roosevelt und Churchill ihren Völkern bereits für den Herbst dieses Jahres das Kriegsende und den Niederbruch Deutschlands prophezeit hatten. Jetzt sind uns eine Reihe anderer bemerkenswerter Tatsachen zur Kenntnis gekommen, die die allgemeine Kriegslage von dieser Seite her in interessanter Weise beleuchten. Als man in New York und London einsah, daß Deutschland nicht daran denken würde, militärisch nachzugeben, verfiel man auf die alte, aus dem Weltkrieg bewährte Methode. Was im Weltkrieg der Jude Lord Northcliffe (Stern) fertiggebracht hatte, soll diesmal der 33-jährige Jude Cohen vollbringen. Cohen wurde vor drei Monaten von Roosevelt dem General Eisenhower beigegeben mit dem Auftrag, so viele jüdische und antideutsche Nachrichten als nur möglich in die europäischen Völker hineinzupumpen. Cohen hat zu diesem Zweck ein umfangreiches Büro in London eröffnet, er wurde von Roosevelt mit einem Fonds von 20 Millionen Dollar versehen, um mit diesen Mitteln eine agitatorische Materialschlacht zu eröffnen, die sich in ihrem Umfang dem Materialanstrom Eisenhowers an die Seite stellen sollte.

Heute, nachdem die agitatorische Offensive Cohens zwei Monate lang auf das deutsche Volk niedergeprasselt ist, läßt sich überblicken, mit welchen Methoden Cohen arbeitet. Es ist ein umfangreiches Rezept. Den europäischen Völkern und der Welt wird klargemacht, daß das ganze deutsche Volk ausgerottet werden muß. Die Pläne Morgenthau und Kaufmanns

werden in allen Sprachen verbreitet, die Pläne zur Ausrottung Deutschlands als Mindestpläne bekanntgegeben und allen Völkern das gesamte deutsche Volk als schuldig und strafbar dargestellt. Aber dem deutschen Volk gegenüber wird eine andere Methode gewählt. Hier heißt es nicht, das ganze deutsche Volk sei schuldig, sondern hier versucht man es auf andere Art und Weise. Wenn man eine Brücke sprengen will, dann bringt man es auf Sprengladung, nicht am Brückenbogen an, sondern am Brückenpfeiler. Stürzt der Pfeiler zusammen, dann stürzt auch das ganze Gefüge der Brücke. So versucht Cohen seine agitatorischen Sprengladungen anzubringen, indem er in seinen Hetzsendungen immer wieder das deutsche Volk gegen die tragende Kraft des deutschen Volkes aufzuheizen versucht. Während es sonst heißt, das ganze deutsche Volk sei schuldig, heißt es hier: „Wir haben es auf die Nazis abgesehen!“

Schon aus diesem Unterschied in den Agitationsmethoden Cohens ergeben sich wichtige Erkenntnisse. Es handelt sich für unsere Gegner nicht darum, mit irgendwelchen Argumenten die Berechtigung ihres Krieges nachzuweisen oder mit irgendwelchen logischen Nachweisen auf das deutsche Volk einzuwirken, es handelt sich für unsere Gegner um nicht mehr und nicht weniger als darum, diesen Krieg schnellstens zu beenden, und zu diesem Zweck ist keine Lüge, keine Verleumdung, keine Entstellung plump genug. Herr Cohen hält das deutsche Volk für so dumm, daß er glaubt, es würde abermals auf die alte Walze von 1918 hereinfallen und den feindlichen Ueberredungen folgend die Waffen strecken. So versucht er wie damals Deutsche gegen Deutsche aufzuheizen und glaubt, das deutsche Volk würde nicht merken, wie sehr er der Welt gegenüber etwas ganz anderes tut und dort das deutsche Volk in seiner Gesamtheit für schuldig und strafbar erklärt.

Und hier zeigt sich der grundlegende Unterschied in der Anwendung dieser Waffe. Während die deutsche Propaganda stets an die Vernunft und Logik der feindlichen Völker appelliert hat und damit auch in den Zeiten größter Rückschläge große Erfolge erzielt hat, glauben Roosevelts Hofjuden Cohen und seine Helfershelfer auf die Dummheit des deutschen Volkes spekulieren zu können. Es gibt überhaupt nichts, worauf sich das deutsche Volk in seinem heutigen Lebenskampf stützt, das ohne die Arbeit und die Leistungen der nationalsozialistischen Bewegung denkbar wäre. Das weiß jedes Kind. Unsere Feinde wissen das auch, aber ihre Agitatoren dürfen das nicht zur Kenntnis nehmen, weil sie sonst die Grundlage für die gesamte Agitation unter den Füßen verlieren würden. So ersetzen sie den Mangel einer klaren und überlegenen Grundlage durch die Masse ihres Agitationsmaterials.

Deswegen ist gerade die Masse ihrer Flugblätter und Feindsendungen für uns der beste Beweis dafür, wie wenig sie sich ihrer Sache sicher fühlen. Wir können aus unseren Erfahrungen heraus darauf verweisen, daß sie diesen Masseneinsatz des Herrn Cohen in Szene setzen, weil sie sich nicht mehr als Herren der militärischen Entwicklung und Meister der zukünftigen Kriegslage fühlen. Behalten wir die Grundsätze des Herrn Cohen im Gedächtnis und halten wir uns seine gegenwärtigen Anstrengungen vor Augen — und wir können mit Ruhe und innerer Sicherheit nicht nur über diese Anstrengungen lachen, sondern von ihnen ausgehend auch ermutigende Ausblicke auf die Zukunft ziehen.

OKW-Bericht 5. Dezember

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Dezember. Das OKW. gibt bekannt: Im Kampfraum bei Aachen ließ am 19. Tage der Abwehrschlacht die Wucht der feindlichen Angriffe nach. Der Gegner hatte bei seinen vergeblichen Versuchen, unsere Front zu zerschlagen, so hohe Verluste erlitten, daß er nunmehr zu größeren Umgruppierungen gezwungen wurde. In Lothringen wurde im Gegenangriff die Zitadelle von Saarlautern gegen zähen feindlichen Widerstand zurückerobert. Südöstlich davon griff der Feind im gesamten Vorfeld unserer Westbefestigungen an. Nur unter erheblichen Verlusten konnte er unsere Linien in einzelnen Abschnitten wenige Kilometer zurückdrücken. Im Elsaß wird bei Schlettstadt, auf dem Vogesenkamm und im Raum westlich Thann teilweise bei Schneetreiben örtlich gekämpft. Im ganzen ist dort die Lage unverändert. Die Säuberung des Hart-Waldes nördlich des Hueningen-Kanals wurde gestern abgeschlossen. Der Feind verlor weit über 300 Gefangene. Seine blutigen Verluste sind hoch. 17 Panzer und Panzerfahrzeuge, darunter vier unbeschädigt von der Besatzung verlassen, fielen in unsere Hand. Außerdem wurden im Elsaß 18 feindliche Panzer abgeschossen. Das Störungsfeuer unserer Fernkampfwaffen lag in der vergangenen Nacht wieder auf London.

In Mittelitalien stehen unsere Divisionen von den Ausläufern des etruskischen Apennin südwestlich Faenza bis in den Raum von Ravenna in schweren Abwehrkämpfen gegen starke feindliche Angriffe. Sie verwehrt auch gestern dem Feind den Durchstoß durch die Front.

In Dalmatien verstärkt sich der feindliche Druck auf den Straßenknotenpunkt Knin. Bei Vukovar, südöstlich der Drau-Mündung, sind heftige Kämpfe mit bolschewistischen Verbänden, die mit ersten Teilen über die Donau setzen, im Gange.

In Südungarn schlugen unsere Truppen beiderseits der nach Westen führenden Hauptstraße bei Szigetvar und westlich Kaposvar erneute Angriffe der Sowjets ab. Die nach Norden vordringenden feindlichen Kräfte werden zwischen Plattensee und Donau aufgefangen. Zahlreiche sowjetische Angriffe gegen unsere neuen Stellungen scheiterten. An der Front östlich Budapest lebte die Gefechtsstärke wieder auf. Nordöstlich Miskolc erlitten die Bolschewisten bei vergeblichen Versuchen, ihren Einbruchraum auszuweiten, hohe blutige Verluste. — In die Kämpfe in Südwestungarn griffen trotz anhaltenden schlechten Wetters deutsche Schlachtfliegerverbände ein und fügten dem sowjetischen Nachschub hohe Verluste an rollendem Material zu. Bei Tageseinflügen einzelner amerikanischer Verbände wurden vor allem der Raum Kassel und Westdeutschland getroffen. In der vergangenen Nacht führten britische Bomber Terrorangriffe gegen Karlsruhe und Heilbronn. Unsere Nachtjäger schossen elf viermotorige Bomber ab.

Feindumgruppierungen bei Aachen

Zunehmende Härte der Abwehrkämpfe in Lothringen
Auflebende Gefechtsstärke bei Arnheim

□ w/z. Berlin, 5. Dezember. Durch die Pläne des Feindes, aus seinem Brückenkopf Arnheim den Nordteil der Westfront zu durchstoßen, hat die Ueberflutung des Geländes zwischen Waal und Lek einen dicken Strich gezogen, indem durch die weit überschwemmten Niederungen der britische Brückenkopf Nimwegen wertlos gemacht und die eigene Sicherungszone erheblich verbreitert wurde. Im Kampfgebiet östlich Aachen hat der Feinddruck infolge der schweren Einbußen der 1. und 9. USA-Armee und angesichts des nicht zu brechenden deutschen Widerstandes beträchtlich nachgelassen. Schon ist der Gegner zu Umgruppierungen und Heranführung von weiteren Verstärkungen gezwungen. Dagegen ist der Druck der Nordamerikaner gegen die Saarlinie in Lothringen und gegen unseren Brückenkopf zwischen Straßburg und Mülhausen heftiger geworden, ohne jedoch irgendwie unseren Widerstand zu erschüttern.

Als die 2. britische Armee gegen das Maasufer beiderseits Venlo und beiderseits Roermond vordrückte, ohne jedoch unsere beiden Brückenköpfe zu beseitigen, hatte Montgomery die Absicht, zugleich auch im Raum Arnheim—Nimwegen zu einem Durchbruchstoß gegen unsere Befestigungen auf dem diesseitigen Maasufer anzutreten. Deutscherseits wurde das Gelände zwischen Waal und Lek überflutet, ferner setzten die Hochwasser führenden Flüsse weite Niederungen unter Wasser. Während auf der Insel Walcheren die Kanadier bedenkenlos Zehntausende von Bauern durch die Zerstörung der Dämme gefährdeten, wobei tausende den Tod fanden, wurde deutscherseits das Ueberschwemmungsgebiet zwischen Waal und Lek rechtzeitig von der Zivilbevölkerung geräumt und auch nur mit Süßwasser überflutet. Durch diese Ueberschwemmungen und das Hochwasser ist es der 1. kanadischen und dem linken Flügel der 2. britischen Armee nicht

möglich, den von Montgomery beabsichtigten Durchbruchstoß zu führen.

Die 1. und 9. USA-Armee griffen gegen die Rurlinie weiter an, vor allem bei Jülich, am Indeback, am Autobahnkopf bei Luchenberg und im Hürtgenwald. Aber auch am 19. Tag der dritten Schlacht bei Aachen konnte der Feind nirgends irgendwie ins Gewicht fallende Erfolge erzielen. Ja, seine Angriffe haben beträchtlich an Wucht nachgelassen. Da ferner Umgruppierungen seiner Verbände und die Heranführung von weiteren Verstärkungen festgestellt wurden, ist die Folgerung berechtigt, daß die gegnerischen Einbußen überaus schwer gewesen sind.

In Lothringen dagegen sind die Einzelaktionen des Feindes in den letzten Tagen jetzt zu einem einheitlichen Ansturm gegen die Front Merzig—Saarunion zusammengeschmolzen. Schwerpunkt ist das Ringen um Saarlautern. Seit 48 Stunden toben hier überaus erbitterte Stra-

ßenkämpfe, wobei es gelang, die verlorengegangene Zitadelle zurückzuerobieren. Am Warndt, bei Saarlautern, östlich Saarunion und südlich Hagenaun vermochte der Feind nur unwesentlich Boden zu gewinnen. Insgesamt blieb der Angriff der 3. USA-Armee gegen die Saarlinie erfolglos. Auch gegen den deutschen Brückenkopf zwischen Straßburg, den östlichen Vogesen und Mülhausen verstärkte sich der Druck der 7. USA-Armee und der gallischen Verbände. Brennpunkte waren Schlettstadt, der Raum westlich Thann und der Hartwald nördlich Mülhausen, ohne daß die Lage eine Veränderung erfuhr.

Sturm gegen die Linie Imola—Ravenna

□ w/z. Venedig, 5. Dezember. Die Angriffe der 8. britischen Armee in Mittelitalien sind zu einem größeren allgemeinen Ansturm gegen die deutsche Verteidigungsfront Ravenna—Imola zusammengeschmolzen. Der Hauptdruck der sehr starken Feindstöße lag beiderseits Faenza, während südlich Imola und südlich Ravenna Fesselungsangriffe stattfanden. Am Lamone zwischen Faenza und Ravenna versucht der Gegner mit allen Mitteln, über die Bahn, die diese beiden Städte verbindet, hinwegzustoßen. An einer Stelle gelang das dem Feinde. Er schwenkt gegen unsere südlich Ravenna stehenden Sicherungen ein, um ihnen die Flanke abzugewinnen. Sowohl beiderseits Faenza als auch südwestlich Ravenna halten heftige Kämpfe an.

Was geschah auf dem Balkan?

Die Räumung eine Glanzleistung von Führung und Truppe

Drei Fronten hatte die Griechisch-Land-Armee zu sichern, nachdem sie der Balkan-Feldzug im Blitzkrieg-Tempo in diesen Raum geführt hatte. Eine Südfront, die sich auf zahllose Inseln stützte und der Möglichkeit britischer Landungsangriffe aus dem Mittelmeerraum Rechnung trug. Eine zur Adria gewandte Front, ursprünglich der Sicherung des italienischen Bundesgenossen dienend, um später Abwehraktionen gegen das feindbesetzte Süditalien zu tragen. Eine gegen das Innere des Balkans selbst gerichtete Front, die sich der ständigen Angriffe starker Aufständischen-Gruppen zu erwehren hatte, deren Stärke mehr als 200 000 Mann betrug, gestützt auf ständige Material- und Waffenversorgung aus der Luft. Es war ein erbitterter Kleinkrieg, der härteste Gefechte sah, schwierigste Bedingungen an den Nachschub stellte, ständig gesprengte Bahnstrecken zu reparieren hatte und in Griechenland und Dalmatien auf einer Frontlinie von mehr als 2000 Kilometer Ausdehnung relativ starke Kräfte erforderte.

Auch nach dem Vordringen der Anglo-Amerikaner auf der italienischen Halbinsel, als uns der Einfluß im Mittelmeer weitgehend entrisen wurde, zumal die ausreichenden Seestreitkräfte fehlten, um die Bedeutung des Mittelmeeres als Seekriegsschauplatz aufrechtzuerhalten, war das Festhalten am südlichen Balkan notwendig, nicht zuletzt aus Rücksichtnahme auf den rumänischen Bundesgenossen. Erst nach dem politischen Erdbeben in Sofia und Bukarest, der die sowjetische Besetzung dieser Länder brachte, entfiel jegliche Voraussetzung zur Aufrechterhaltung der Balkanfront. Bei der Neubildung der Ostfront konnte eine Abzweigung von Truppen nicht verantwortet werden, und so wurde ein radikaler Entschluß gefaßt, ähnlich dem nach dem amerikanischen Durchbruch bei Avranches, der zum Rückzug durch das Rhonetal führte.

Es war natürlich, daß sich das sowjetische Oberkommando die Chance nicht entgehen lassen würde, nach der Besetzung Rumäniens und Bulgariens mehrere deutsche Divisionen abzuschneiden. Als Hauptrückzugsstraße konnten für die deutsche Armee nur die Flußtäler des Vardar und der Morawa in Frage kommen, die sich nahezu in Nord-Südrichtung zwischen Saloniki und Belgrad hinziehen. Gegen diese Nord-Süd-Linie richteten die Sowjets ihre Angriffe, wobei der Befehlshaber der sowjetischen Truppen in Bulgarien, General Tolbuchin, auch bulgarische Kräfte verwandte und der Befehlshaber des besetzten Rumäniens, General Malinowski, vielfach rumänische Einheiten vorschickte. Die Angriffsstraßen waren von der Natur vorgezeichnet. Aus dem süd-bulgarischen Raum führt das Strumiza-Tal nördlich des Deiran-Sees zum Vardar. Von Sofia

führen die bulgarischen Ausfallstraßen nach Westen in Richtung Skoplje (Ueskub) zum Vardar und in Richtung Nisch. Weiterhin mußten die Donau-Linien nördlich und südlich des Flusses auf Belgrad und die Temesch-Linie von Temeschburg zur Theiß-Mündung auf die sowjetischen Truppen als lockende Straßen wirken, die möglicherweise zum Durchstoß zur dalmatinischen Küste führen konnten.

Als erste Etappe wurde deutscherseits die Räumung des Peloponnes und der ägäischen Inseln durchgeführt. Trotz der Wirksamkeit von sechs britischen Hilfsflugzeugträgern, mehr als zwanzig Kreuzern, zahlreichen Zerstörern, Schnellboot- und U-Boot-Flottillen sowie starker Luftstreitkräfte konnten die Inseln ohne nennenswerte Verluste der Inselbesatzungen, wohl aber unter schwersten Verlusten der kleinen Fahrzeuge — zumeist bestückten und vormals erbeuteten Handelsschiffsdampfern — durchgeführt werden. Nur die Besatzungen einiger besonders gut proviantierter Inseln blieben zurück, um die opfervolle Aufgabe der feindlichen Kräftebindung durchzuführen. Bisher sind die Abwehrkämpfe von Rhodos, Milos und Piscope bekanntgeworden, in denen feindliche Kräfte gefesselt werden, die infolgedessen nicht zum nachdrängenden Einsatz in Griechenland kommen konnten. Am 15. Oktober war die Räumung vollzogen.

Der Abmarsch nach Norden wurde in einzelnen Etappen durchgeführt. Am 18. Oktober wurde Theben geräumt, am 29. Oktober Larissa und am 1. November Saloniki. Jetzt begann der Rückmarsch durch das Tal des Vardar. Die bulgarischen und sowjetischen Kräfte, die durch das Strumiza-Tal gegen die Quellgebiete des Vardar und der Morawa vorzudringen suchten, um in die deutschen Bewegungen hineinzustoßen und nach Möglichkeit den Durchstoß zur Adria zu erzwingen, konnten bis zum 9. November aufgehalten werden, um bis zum 14. November weiterhin bei Kumanowa mit starken Kräften gefesselt zu werden. Erst als der letzte deutsche Soldat den Raum von Skoplje am Oberlauf des Vardar erreicht hatte, konnten die Verbände des Generals Scobie von Süden her in den freigewordenen Raum nachstoßen.

Nüchterne Zeilen vermögen nicht die Dramatik des Geschehens, nicht die Aufeinanderfolge von Krisenpunkten, nicht die stetige Bedrohung durch die Truppen Titos auf diesem Marsch nach Norden zu schildern. Eine verstärkte sowjetische Aktivität, die bereits in den ersten Oktobertagen den Raum von Belgrad einbezog und südlicher an der Morawa Nisch erreichte, verhinderte die Benutzung des Morawatales für die deutschen Bewegungen. Der Abmarschraum verlagerte sich mehr nach Westen, wurde hier jedoch an der

dalmatinischen Küste ebenfalls eingeeignet, als Kommandos des britischen Generals Maitland Wilson von den süditalienischen Basen Brindisi und Bari aus gegen den albanischen Hafen Valona, gegen Split, Metkovic und Dubrovnic vorstießen, um sich mit Tito-verbänden zu vereinigen und in das Gebiet der Herzegowina einzudringen. Sie konnten bei Mostar und Knin aufgefangen werden.

Der von den deutschen Truppen gehaltene und im Abmarsch etappenweise aufgegebenen Raum aber hatte nun die Form eines Schlangens, der in den Balkan-Raum bis Skoplje hineinragte und in steter Gefahr des Abgeschlittenwerdens schwebte. Die bulgarischen Truppen waren unter dem Befehl Tolbuchins in nordöstlicher Richtung bis Kraljewa und in südöstlicher Richtung bis Pristina vorgestoßen. Nach dem Verlust Belgrads am 21. Oktober suchten die Sowjets in Nutzung dieses Erfolges weiter in westlicher Richtung vorzustoßen. Konnte der große Kessel, der von Tolbuchin und Malinowski gemeinsam geplant worden war, nicht erreicht werden, so suchte man nun kleinere Kesselbewegungen gegen deutsche Nachhut und versprengte Truppen durchzuführen, immer dabei aber das große Ziel einer Abschneidung der Gesamtbewegungen vor Augen. Den deutschen Truppen stand jetzt die Straße von Skoplje nach Novi Pazar und Serajewo zur Verfügung, da es dem Gegner trotz allem nicht gelungen war, bei Kraljewa weiter durchzustoßen und das Tal der Drina zu erreichen. Nach Serajewo streben auch die deutschen Truppen aus Montenegro und Albanien.

Die deutsche Front auf dem Balkan folgt jetzt etwa folgenden Linien: Aus den Bergen nördlich und nordöstlich Split verläuft sie südlich Knin ungefähr parallel der dalmatinischen Küste über Mostar bis nördlich Skutari, um dort nach Osten abzubiegen, nördlich an Skoplje vorzuführen und dann in nordwestlicher Richtung umzuschwenken. Durch die Räume von Pristina, Mitrovica, Novi Pazar und Kraljewa erreicht sie dann das Drina-Tal, um von hier aus den Anschluß an die Donau zu finden. Ueber den Bewegungen der deutschen Truppen des Balkans darf das trotzige und stolze Wort des „Dennoch!“ stehen. Von drei Seiten verfolgt, im Innern immer wieder den Schwierigkeiten der Begegnung mit Aufständischen ausgesetzt, haben sie ohne wesentliche Kräfteeinbußen den Anschluß an die süd-osteuropäische Verteidigungsfront gefunden. Die Gefahr des Abgeschlittenwerdens darf als überwunden gelten. Noch muß es im Zusammenhang mit der Sowjetoffensive gegen Budapest—Pletensee unklar erscheinen, ob mit den jetzigen Positionen die letzten Etappen der Absetzbewegungen erreicht werden.

Die Aufgaben im Wehrmachthelferinnenkorps

dnb. Berlin, 5. Dezember. Die Meldestellen für das Wehrmachthelferinnenkorps sind die Ortsgruppen der NSDAP. Frauen und Mädel über 18 Jahre aus nicht kriegswichtigen Spezialberufen erklären dort ihre freiwillige Bereitschaft, an der aktiven Verteidigung des Reiches teilzunehmen.

Din schon bestehenden Fraueneinsätze werden zu einem Wehrmachthelferinnenkorps ergänzt. Es umfaßt die Truppen- und die Stabs-helferinnen der Wehrmacht. Aus Einzeleinsätzen von Frauen im Verwaltungs- und Nachrichtenapparat der Wehrmacht zu Beginn des Krieges hat sich im Laufe der Jahre ein immer umfangreicher werdender Einsatz weiblicher Kräfte für bestimmte Aufgabengebiete der Wehrmacht entwickelt. Das weibliche Wehrmachtsgefolge, die Truppen- und Stabs-helferinnen der drei Teile werden im Wehrmachthelferinnenkorps zusammengefaßt. Durch die einheitliche Ausrichtung seiner Führerinnen, die auf den langjährigen Erfahrungen der Frauen- und Jugendorganisationen aufbaut und die besonderen Anforderungen des neuen Dienstes in der Wehrmacht einbezieht, ist die Gewähr für einen planvollen, der Frau angepaßten Einsatz gegeben.

Frauen haben als Stabs-helferinnen Soldaten im Verwaltungsapparat abgelöst, haben Telefon und Fernschreiber bedient, stehen als Flakwaffenhelferinnen am Scheinwerfer und haben sich überall bewährt. Aber noch viele andere Aufgaben können von ihnen erstellt und dadurch wieder Soldaten für den Fronteinsatz frei werden. Deshalb geht an alle Mädchen und Frauen, die noch nicht in direkt kriegswichtigen Einsatz stehen, der Ruf, sich in das Wehrmachthelferinnenkorps einzureihen. Alle Frauen und Mädchen ab 18 Jahre ohne Fürsorgepflichten für Angehörige, die noch nicht in kriegswichtigen Aufgaben der Produktion eingesetzt sind, können sich melden. Die

Wehrmacht sorgt für Unterbringung, Verpflegung, die sich nach dem Satz der Truppenverpflegung richtet, für Ausrüstung, gesundheitliche Betreuung, Besoldung, Versorgung und notwendige Fürsorge. Die Bestimmungen des Mutter- und Jugendschutzgesetzes finden volle Anwendung. Befähigten Frauen und Mädchen sind alle Aufstiegsmöglichkeiten geöffnet.

Dank der Betreuung durch besonders geschulte Führerinnen wird Arbeitsform, Freizeitgestaltung und Unterbringung immer freudlicher Charakter bewahrt erhalten. Die Führerinnen für das Wehrmachthelferinnenkorps werden aus dem Kreise der hauptamtlichen und ehrenamtlichen Führerinnen der NS-Frauenenschaft und dem BDM zur Verfügung gestellt. Das erste Kontingent der neuen Wehrmachthelferinnen wird für die Luftwaffe eingesetzt und zwar im Nachrichtenwesen, bei der Flakwaffe, auf Fliegerhorsten und Flugplätzen, bei der Bodenorganisation, im Wetterdienst, beim Sanitäts- und Nachschubwesen und für Sonderaufgaben. Die Frauen und Mädchen werden zuerst einmal lagernmäßig erfaßt und untersucht, dann in die vorgesehene Spezialausbildung für ihren Einsatz gebracht. Ueber die Werbung hinaus werden auch von den Arbeitsämtern geeignete und jetzt noch nicht voll ausgelastete Kräfte für diese Aufgaben zur Verfügung gestellt.

Empfang beim Führer. Der Führer empfing am 4. Dezember in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den neuernannten slowakischen Gesandten Dr. Bohdan Galvanek sowie den neuen ungarischen Gesandten Vilcz. Andreas Messer zur Ueberreichung ihrer Beglaubigungsschreiben.

Die Anerkennung der Front für die HJ

× Berlin, 5. Dezember. In einer Kundgebung der Fahnenjunker einer Kriegsschule des Heeres antworteten die Generalfeldmarschälle von Mackensen und von Rundstedt, sowie der Chef des Generalstabes des Heeres, Generaloberst Guderian, vor Einheiten der HJ, Abteilungen des RAD und Kompanien des Volksturms im Namen der Front auf die Freiwilligmeldungen der Hitler-Jugend. Die Kundgebung war eine erneute Unterstreichend der engen Kameradschaft zwischen HJ und Heer und des kämpferischen Geistes der vom Nationalsozialismus erzeugten und von der Gerechtigkeit unserer Sache erfüllten Jugend. Feldmarschall von Mackensen erklärte in seinem Appell, daß diese Haltung der tiefsten Beweis dafür sei, daß der geschichtlich gewordene deutsche Soldatengeist lebe, dessen Wagemut und Tatkraft Unmögliches erzwingen und dem es beschieden sein werde, im Einsatz aller Kriegsmittel und im Kampf aller Waffen den Erfolg zu erzwingen und sich sieghaft zu behaupten.

Neue Ritterkreuzträger

Wieder ein Westfale ausgezeichnet

dnb. Berlin, 5. Dezember. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Oberfeldwebel Uhlig, Zugführer in einem Fallschirmjäger-Regiment, Fahnenjunkerfeldwebel Unger, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, geb. am 27. März 1920 in Warstein/Westf., Fahnenjunkerfeldwebel Kempken, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader, Hauptsturmführer Heder, Führer eines Panzer-Pionier-Bataillons in der Panzer-Division „Wiking“, Oberleutnant Barten, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, Oberleutnant Wulff, Flugzeugführer und Beobachter in einer Nahauflklärungsgruppe, Oberfeldwebel Schierholz, Bordfunker in einem Nachtjagdgeschwader.

Aus dem Wittgensteiners Land

Euer Bild in meinem Herzen

In dieser abendsnahen Urlaubsnacht bin ich aus traumdurchwobnem Schlaf erwacht. Es hämmert laut und pocht in meinem Herz, und doch war alles lieblich Spiel und Scherz.

Ich schlief zufrieden wieder ein und doch war alles lieblich Spiel und Scherz, der durch die Fensterscheiben lacht: Ich dacht, er hätt' mich wach gemacht.

Doch bald darauf spürt ich im Herz ein Hämmern und auch wehen Schmerz. Es pocht und stach und klopfte wie wild, ein kleiner Wicht trug dort ein Bild.

Viel Zwerge liefen hin und her, sie kicherten und trugen schwer. Mit einem Hammer in der Hand schlug einer Nägel in die Wand.

Zwei Bilder hingen sie mir nun ins Herz, dann eilten sie hinweg und auch der Schmerz. Erst als ich wachend sah, was sie vollbracht, da hab' ich froh in meinem Herz gelacht.

Wm. Erich Koch.

Deutsch reden mit törichten Schwätzern!

Wenn ernste Belehrungen nichts nutzen und kein kräftiges „psst!“ mehr hilft, dann wird ein lautes und deutliches „Halt's Maul!“ bestimmt nicht ohne Wirkung bleiben. Mit Sanftmut ist eben manchen Menschen nicht beizukommen. Und wir werden jetzt deutsch reden, mit denen, die im 6. Kriegsjahr immer noch nicht begriffen haben, daß jedes törichte und dumme Geschwätz dem Feinde nutzt und dem eigenen Volke schadet. Und wir werden deutsch reden mit jenen, die durch fahrlässiges Ausplaudern von Dingen, die geheimhalten sind, den Feind begünstigen und aus purer Dummheit Landesverrat betreiben. Gewarnt worden ist jeder. Wer jetzt noch nicht hören will, muß fühlen.

Stadt und Amt Berleburg

Bastelstunde bei der Frauenschaft

Alle Frauen und Mütter willkommen Berleburg. Die NS-Frauenschaft gibt allen Frauen und Müttern Gelegenheit, Puppen und Bälle innerhalb der von ihr eingeführten Bastelstunden selbst herzustellen. Beginn: am Dienstag, dem 12. Dezember, 15 Uhr, im Mütterchulraum, Graf-Casimir-Straße, 7.

Berleburg. (Aus dem DRK.) Für die DRK-Bereitschaft (w), Zug Berleburg, ist heute, Mittwoch, 20 Uhr, Antreten für alle Kameradinnen im Landratsamt.

Berleburg. (Noch besser verdunkeln!) Wer am Abend durch die Straßen geht, muß

Die Post als Lehrmeister / Frauen erobern die Technik

Die deutsche Reichspost beschäftigt im sechsten Kriegsjahr 270.000 Frauen. Von dieser großen Zahl sind für das Publikum die Schalterbeamtinnen und die Briefträgerinnen am sichtbarsten. Der weitest große Teil der weiblichen Postangestellten arbeitet aber im inneren Dienst der Reichspost, in den technischen Berufen. Bei der Umschulung und Schulung der Frauen für diese Berufe mußte die Reichspost ihre mehr als 70jährige Erfahrung auf dem Gebiet der Frauenarbeit einsetzen, um den Frauen die Angst vor den Apparaten zu nehmen, und ihr oft sehr „kühles“ Verhältnis zur Technik in ein wärmeres und verständnisvolleres umzuwandeln. Waren diese beiden Vorbehalte jedoch einmal beseitigt und die Frau stand ohne Angst an Senderapparaten, die mit 1000 und mehr Volt arbeiten, dann verwuchs sie bald mit ihrem Arbeitsplatz.

Eine ganze Reihe von Facharbeiten, wie: Fernsprechkabel und Springschreiber wurden sogar zu ausgesprochenen Frauenberufen, denn gerade am Fernsprecher hat sich die Frau durch ihre höhere Stimmlage und am Springschreiber durch die größere Empfindsamkeit ihrer Hände und Finger besonders bewährt, jedoch müssen sie auch dort wissen, wie ihr Apparat von „innen“ aussieht und woran es liegen kann, wenn er einmal nicht mehr will.

Durch die Personaleinsparungen bei der Reichspost wurde die Frau in den technischen Berufen besonders in Anspruch genommen. Wurden 1938 2,8 Mill. Telegramme im Monat befördert, so beträgt die Summe heute mehr als

So wird vielen geholfen / Eine Spielzeugtauschstelle in Berleburg

Berleburg. Am Weihnachtsfeste offenbart sich in schönster Weise die Liebe zum deutschen Kinde. Bei aller Bescheidenheit der Geschenke werden auch in die Jahre die Augen der Kinder leuchten wie Sterne in einer Welt, die uns Erwachsenen Opfer, Entleerung und Verzicht auferlegt. Trotz der Schwere unserer Tage soll und wird uns das Fest des Lichtes neuen Glauben, neue Zuversicht verleihen. Den Wunsch eines Kindes nach Möglichkeit zu erfüllen, wird uns eine der vornehmsten Pflichten sein. Oft ist es uns möglich, durch Selbstbasteln von gefälligen Dingen und auch Spielzeug den Gaben zu bereichern. Aus mancherlei Gründen mag aber auch hierzu die Voraussetzung nicht immer vorhanden sein.

Die NS-Frauenschaft stellt sich natürlich auch in diesem Jahre wieder gerne zur Verfügung und gibt, was die Herstellung von Spielzeug angeht, manchen wertvollen Fingerzeig. Oft läßt sich aus einfachstem Material viel Schönes zum Weihnachtsfest herstellen, das heißt, nicht allein nur für die Kinder, sondern auch für die Erwachsenen. Aus kriegsbedingten Gründen ließ sich in diesem Jahr die sich so oft bewährte Spielzeugaktion der Hitlerjugend nicht durchführen. Man mußte deshalb nach anderen Mitteln und Wegen suchen, um einen Ausgleich zu finden.

Die NS-Frauenschaft hat nunmehr eine weitere Einrichtung geschaffen, die dazu dienen soll, in jede Familie das richtige Spielzeug zu bringen. So schuf die Abteilung Hauswirtschaft — Volkswirtschaft eine Spielzeugtauschstelle. In anderen Orten, wo man bereits ähnliche Maßnahmen getroffen hat, machte man mit diesen guten Erfahrungen. Wir können uns denken, daß diese Tauschstelle auch bei uns entsprechenden Anklang findet. Es ist nun nicht etwa vorgesehen, mit dem zu tauschenden Spielzeug anzutreten, um dann gleich das Gewünschte mitnehmen zu können, oder aber dieses abzugeben, bis sich etwas

immer wieder die Feststellung machen, daß man der Verdunkelungsfrage nicht überall die ihr zukommende Bedeutung beißt. Daß eine ordnungsmäßige Verdunkelung erforderlich ist, hat inzwischen wohl jeder begriffen. Vielfach handelt es sich auch nur um ein leichtfertiges Verhalten. Ob bei uns in dieser Beziehung alles in Ordnung ist, kann man am besten von draußen beobachten. Man muß es immer wieder betonen, daß jeder Lichtschein den Terrorfliegern ein willkommenes Ziel ist. Sage niemand, daß ein winziges Streichholz, in finsterner Nacht angezündet, nicht zu sehen sei. Auf tausend Meter ist diese Lichtquelle noch sichtbar. Der Schein einer nicht abgedeckten Stallaterne oder Taschenlampe reicht bis auf sieben Kilometer weit. Ein Flieger könnte ihn somit aus 7000 m Höhe beobachten. Ein hell erleuchtetes Zimmer- oder Stallfenster zeigt bis auf 20 Kilometer weit den Verdunkelungsünder an. Machen wir es uns zur Pflicht, immer wieder unsere Verdunkelungsvorrichtungen zu überprüfen. Wir haben es immer wieder behauptet: Licht ist das sicherste Bombenziel!

Stadt und Amt Laasphe

Niederlaasphe. (Ein tapferer Sohn unseres Dorfes.) Unterscharführer der Leibstandarte SS „Adolf Hitler“ Walter Feuring wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Feudingen. (Eine öffentliche Versammlung.) Heute, Mittwoch, 20 Uhr, findet in der Schule zu Feudingen eine öffentliche Versammlung der NSDAP statt. Es spricht Pg. Dirrl. Die Partei und sämtliche Gliederungen nehmen teil, alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen.

Ihre größte Geburtstagsfreude

Rückershausen. Es war eigentlich kein richtiges Geburtstagswetter, als ich der Mutter Wied, die heute neunzig Jahre wird, zu ihrem Ehrentage die Glückwünsche der National-Zeitung überbringen wollte. Die ragenden Bergkulissen, auf

Besseres gefunden hat. Dazu wäre ein besonderer Raum erforderlich, damit man all die mannigfaltigen Dinge aufstapeln könnte. Die Organisation ist viel einfacher für den Tauschlustigen, und dazu dargestellt, daß Arbeitskräfte nicht unnötig beansprucht zu werden brauchen. Bei der NS-Frauenschaft (Abteilung Hauswirtschaft — Volkswirtschaft) wird eine Tauschliste aufgelegt, in die man all die Dinge einträgt, die man abzugeben bzw. zu tauschen wünscht. Ein flüchtiger Einblick wird dann genügen, um festzustellen, ob das Gewünschte vorhanden ist. Den Tauschlustigen wird es gegebenenfalls überlassen sein, sich untereinander einig zu werden.

Wir dürfen erwarten, daß durch diese Einrichtung manchem geholfen wird und dazu beiträgt, dem deutschen Kinde auch zur sechsten Kriegsweltweihnacht eine wahre und echte Freude zu bereiten. ...pf.

die sie zeitlebens geliebt hat, waren in einem grauen Schleier gehüllt, den kein leuchtender Strahl durchdringt. Von den Lebenswettern ihrer neun Jahrzehnte bewegt, mochte auch die mythisch anmutende Schicksalsreihe der Jahre dahingegangen sein. Wohl als Fremder, doch einem Zuge der Achtung vor der Summe eines an Mühen und stillen Segnungen reichen Lebens folgend, dränge es mich, der Frau die Hand zu drücken, der nun eine weitverzweigte Familie ihr hohes Altersfest rüstete.

Wie bestimmt und lebendig gab doch diese runzlige Hand der noch mit überraschender Beweglichkeit plaudernden Greisin den Druck der meinen wieder! Als sie aufrecht auf der Bank am Fenster saß und ungebeugt durch die Stube schritt, konnte man es begreiflich finden, daß sie in ihrem langen Leben nie einen Arzt hatte bemühen müssen. Mit tiefer Dankbarkeit empfand sie diese Gnade an der Schwelle eines neuen Jahrzehnts. Sein Beginn fand sie noch immer im gewohnten Getriebe der Ihren und rückte sie doch irgendwie ob der Außergewöhnlichkeit des erreichten Altersziels schon über die Alltäglichkeit hinaus. Ob sie nun mit einem erinnernden Leuchten in den lebhaft blitzenden Augen ihrer Pflanzarbeiten damals im heimischen Forst, der glücklichen Jahre ihrer bis über die goldene Jubelfeier gediehenen Ehegemeinschaft oder der jetzt im Kampf für Deutschlands Freiheit stehenden Enkel gedachte, — immer geschah es mit der ungemindertsten Lebendigkeit eines Geistes, der noch des ganzen Umfanges an Schönen und Schwerem bewußt geblieben war, die ihr die Fülle eines reichen Lebens zugenossen hatte.

So, wie sie sich um den im Weltkrieg gebliebenen Sohn und die Männer der Töchter gesorgt hatte, bangt sie jetzt um das Soldatenleben der Enkel. In den Bildern, auf deren stattliche Reihe Mutter und Tochter hindeuten, ist Oma Wied ihnen immer nahe. Zu tiefer Mitfreude bringt mich der gerade eintreffende Geburtstagsbrief, in dem der Enkel Ernst auf der Wacht im Osten der Ahnin achtungs- und verehrungsvolle Grüße und Wünsche schickt. Die bunten Stiefmütterchen auf seiner Karte sind nun der schönste Feststrauch der Betagten geworden. Es ist, als ob in ihrer bewagten Freude über diese schöne Fügung der ganze Sinn des Begriffes Familie lebendig würde. Den Namen des fernen Sohnes und Enkels beschwörend, findet er seine erhabene Verkörperung in dieser rüstigen Greisin, deren arbeitgeweihte Hand ich dann zum Abschied noch einmal mit den herzlichsten Wünschen umfassen darf. O. H.

mit Erndtebrück

Ein alter Schmiedemeister 60 Jahre berufstätig

Erndtebrück. Der Krieg stellt an unser Volk in allen seinen Schichten hohe Anforderungen. Die nationale Disziplin gebietet es uns, da, wo wir hingestellt sind, voll und ganz unsere Pflicht zu erfüllen. Für uns alle Vorbild sind die älteren Volksgenossen, die auf einen geruhlosen Lebensabend verzichten und sich trotz ihres vorgeschrittenen Alters eingereiht haben in die Front der Schaffenden. Auch im Handwerk finden wir zahlreiche Volksgenossen, die die Mitte der Sechzig oder die Siebzig bereits überschritten haben und weiterhin ihren Beruf voll ausfüllen. Wie mancher alte Meister, dem der Sohn vor dem Kriege eine Stütze war, ist von früh bis spät in der Werkstatt tätig. Ja, sie sind treu und arbeitsam, diese „Alten“ im Handwerk! Welcher Handwerksbetrieb wäre durch Generationen erhalten geblieben, wenn nicht Berufstreue und Fleiß die besten Unterpfänder gewesen wären.

Wer nicht gewissenhaft verdunkelt, bietet dem Feinde Bombenziele und begibt ein Verbrechen an seinem Volke!

Da ist der alte Schmiedemeister, der trotz seiner 74 Jahre und eines vom Alter gebeugten Rückens noch unentwegt am Amboß steht und seine Landwirtschaft betreibt. Auch er gehört zu denjenigen, denen durch die Zeitverhältnisse ein ruhiger, weniger mit Sorgen und Arbeit belasteter, Lebensabend versagt geblieben ist. Erstspäter fand er in einem Handwerk in dem jüngsten seiner Kinder, dem Sohn, eine Stütze. Als dann der große Krieg ausbrach, vertauschte der Sohn den Amboß mit dem Schwert und zog mit all den andern hinaus ins Feld, das Vaterland zu schützen. Es war nun einsam um den alten Meister in seiner Schmiede geworden. Mit Mut und Fleiß setzte er seine Arbeit fort. Aus der Schmiede klang weiter der vertraute Hammerschlag. Wie die verkörperte Pflichterfüllung steht der Alte hinter dem Amboß, wenn um ihn herum die Funken sprühen und seine Gestalt und die rußgeschwärzte Schmiede für Augenblicke in flackerndes Licht tauchen. Ein glühendes Eisen nach dem andern verläßt die Esse und formt sich unter den Hammerschlägen. Es auch im Alter noch sehr geschickten Schmiedemeisters zu einem Hufeisen oder einem sonstigen Gegenstand.

Fast 60 Jahre ist er nun in seinem Handwerk tätig, fürwahr eine große Zeitspanne. An echtem Humor hat es dem alten Handwerksmeister nie gefehlt, und dieser war es auch, der ihm mitgeholfen hat, schwere Zeiten leichter zu ertragen. So tut er als treuer deutscher Mann im wahren Sinne des Wortes mehr als seine Pflicht. Berufsgewand war es für den alten Handwerksmeister und seine Gattin, als sie in diesen Tagen von ihrem Sohn, über dessen Schicksal lange Zeit Ungeklärtheit herrschte, aus Gefangenschaft ein Lebenszeichen erhielten. Möge dem alten Herrn auch künftig die gleiche Schaffenskraft und der gleiche Lebensmut erhalten bleiben und er den Sieg unserer Waffen, den er mit uns allen ersehnt, bei guter Gesundheit erleben. A.

Nachbarkreise

Einer der Tapfersten

Löhlbach. Krs. Frankenberg. Der Obergereite Konrad Fels von hier wurde wegen besonderer Tapferkeit vom Führer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Im Jahre 1940 wurde er, der von Beruf Maurer ist, zur Wehrmacht eingezogen. Der neue Ritterkreuzträger kämpfte als Infanterist an den verschiedenen Frontabschnitten. Er besitzt u. a. auch das Infanterie-Schuldenzeichen in Silber.

Das Jubiläum einer Lehranstalt

Frankenberg. Am 1. Dezember jährte sich zum 40. Mal der Tag der Gründung eines Lehrerseminars in Frankenberg. Gleichzeitig wurde die hierfür vorgesehene Lehranstalt ihrem Zweck übergeben. Die Uebergabe erfolgte damals in Anwesenheit des Regierungspräsidenten von Schenk zu Schweinsberg, Baurat Waldhausen-Kassel, Kreisbauinspektor Hippenstiel-Marburg, Seminardirektor Pollack, Bürgermeister Dertz und des Beigeordneten Schmidtman. Viele Lehrer erhielten auf diesem Seminar ihre Ausbildung. Nach dem ersten Weltkrieg wurde die Lehrerbildung auf eine andere Grundlage gestellt und damit das große Seminargebäude für allgemeinbildende höhere Schulzwecke eingerichtet.

Schwerer Zusammenstoß

Frankenberg. Auf dem Ueberweg zwischen Rödendau und Haine stieß der in Richtung Bestwig fahrende Zug mit einem beladenen Lastkraftwagen, der einen Anhänger mit sich führte, zusammen. Das Kraftfahrzeug wurde eine Strecke mitgeschleift und stark beschädigt. Zwei Personen wurden erheblich, eine dritte Person leicht verletzt. Durch diesen Zusammenstoß erhielt der Zug eine mehrstündige Verspätung.

Aus der Bewegung.

DAF, Fachgruppe für Hausgehilfinnen

Am Donnerstag, den 7. 12. findet im Frauenschaftsheim am Hindenburgplatz eine Zusammenkunft statt. Wir arbeiten Weihnachtsschmuck für Bombengeschädigte. Schere ist mitzubringen. Alle Hausgehilfinnen sind herzlich eingeladen. Beginn: 8,15 Uhr.

BDM-Gruppe und BDM-Werk Feudingen

Heute, Mittwoch, 19,45 Uhr, Antreten zur öffentlichen Versammlung.

DIE MÄDCHEN IN DER AU

ROMAN VON E. M. MUNGENAST

(24. Fortsetzung)

Sie schloß die Augen. Sie hatte in der vergangenen Nacht schlecht geschlafen und schnehte sich nach Ruhe. Aber ihre Gedanken eilten unentwegt nach Künzelsau, wohin Arnulf Pleß verschwunden war. Wohnte er beim Bildhauer Bucher oder woanders? Im Hotel zur Blume oder im Hotel zum Widder? Die Augen öffneten sich wieder, sie hatte den Kopf auf die Seite gelegt, die Blicke schweiften durch den Garten und blieben ausdruckslos an den niederen Büschen haften, hinter denen eine Bank stand. Es war dieselbe, auf der sie, wie Morell gesagt, mit Arnulf Pleß genächtigt hatte. Sie schloß die Augen wieder. Der Kopf sank auf die Schulter.

Heute morgen hatte sie einen Brief nach Künzelsau schicken wollen. „Komme bitte sofort. Ich erwarte dich im Kavalierhaus“, hatte sie schreiben wollen.

Sie richtete sich jäh auf, sank aber wieder zurück. Sie dachte an Mamas Worte während des Vespers. „Kraft im Entsagen, Kraft im Tragen!“ hatte es in ihr. Oh, Mama hatte sich diese Weisheit selbst erkämpfen müssen.

Die liebe Magd Mathilde hatte Papa ein Glas Wein und zwei Semmeln ins große Zimmer gebracht. Papa hatte ihr gedankt und war an einem der verglasten Regale gestanden, und während die Magd Mathilde das Zimmer gerade hatte verlassen wollen, hatte Papa einen gurgelnden Laut ausgestoßen, und Mathilde hatte zu ihrem Entsetzen gesehen, wie Papa vom Regal zum

Schreibtisch taumelte und dabei mit sonderbar kraftlosen Händen zum Halse faßte. Aber ehe Papa den Schreibtisch erreicht hatte, war er niedergestürzt, und zwar war er seitlich gefallen und hatte wie ein Blinder um sich gegriffen. Mit lautem Gepolter war er zu Boden gestürzt und auf dem Rücken liegengeblieben. Gleichzeitig hatte Mathilde vor Entsetzen aufgeschrien, und Gabriele, die den Schrei und das Gepolter draußen im Gang gehört hatte, war erschreckt ins große Zimmer gerannt und hatte den Vater am Boden liegend entdeckt. Ein Schritt weit neben ihm hatte die Brille mit dem feinen Goldreif gelegen. Aber auch Stefanie hatte den Schrei gehört, und es hatte nur wenige Minuten gedauert, bis alle Hausbewohner im großen Zimmer versammelt gewesen und mit Schmerz und mit Grauen Zeuge der Verzweiflung der Mutter geworden waren. Als erste hatte Gabriele ihre Fassung wiedergewonnen und Bianka angewiesen, sofort zu Dr. Collani zu rufen. Und der Gärtner und der Kutscher, die es damals in der Au noch gegeben, hatten den Toten auf das Sofa gehoben. Die Mutter war zusammengebrochen. Furchtbare Wochen waren diesem Unglückstag gefolgt. Alle hatten sich an Gabriele gehalten, alles hatte auf ihr geruht, alle hatten sich an ihr aufgerichtet, obwohl sie nur ein Schatten ihrer selbst gewesen. Und dann war Otfried Morell erschienen und hatte mit starker Hand zugegriffen, hatte Ordnung geschaffen und Kraft gesät! Heiße Liebe war in ihrem Herzen gewachsen. Sie war erstarrt und hatte staunend festgestellt wie sich Mama und die Schwestern an ihr aufzuichten begannen.

Damals war Arnulf Pleß auf Reisen gewesen. Ja, und damals war Otfried Morell gerade aus dem Ausland zurückgekehrt, hatte sich in Stuttgart niedergelassen und war zum erstenmal in der Au erschienen.

Sie hatte ihm blindlings gehorcht. Ihre Gedanken schweiften wieder nach Künzelsau, und endlich — sie spürte und genoß die Wohltat des nahenden Schlafes — schlummerte sie ein.

Als sie erwachte, saß Morell neben ihr. Er hatte einen Gartenstuhl herbeigeholt und sich neben dem Liegestuhl niedergelassen. „Wie spät ist's, Otfried?“ „Gleich gibt's Tee.“

Sie streifte den Rock unter die Knie. „Du liebst mich nicht mehr, Gabriele. Soll ich abreißen? Sag's rund heraus!“

„Na, höre mal! Ich schätze und verehere dich, liebe dich vielleicht sogar ein bißchen. Aber deswegen brauchst du doch nicht abzureisen!“ „Das ist keine Antwort, Gabriele.“ „Warum denn nicht?“

„Ich habe behauptet, daß du mich nicht mehr liebst, und gefragt, ob ich abreißen soll.“ „Wir haben dich doch nicht eingeladen, damit du am nächsten Tag wieder fortfährst.“ Er sah sie düster an.

„Bist du wirklich noch nicht auf den Einfall gekommen, Otfried, deine Liebesgefühle zu untersuchen?“ „Wieso?“

„Wenn deine Liebe zu mir wirklich so groß und tief war, hättest du doch schon längst unangefordert zu mir finden müssen. Oder nicht? So eine Liebe, denke ich, läßt nicht locker und schiebt nichts auf.“

Er schwieg. „Vermutlich liebst du mich überhaupt nicht, Otfried, und bist nur eifersüchtig. Im Ernst! Und zwar bist du nicht nur eifersüchtig auf mich, sondern auf uns alle.“ „Ich rede nur von dir.“

„Nein, du möchtest ganz einfach, daß wir alle dir um den Hals fallen!“ Er lachte kurz auf. „Und deine Briefe?“ „Ach, nun sei doch endlich vernünftig, Otfried!“

Bianka rief zum Tee. „Vernünftig?“ grollte er. „Gut, dann reise ich ab.“ „Aber warum denn gleich immer so empfindlich!“

„Ich verstehe dich besser, als du glaubst. Du willst sagen, daß ich mit meinem Wagen bequem von Stuttgart nach Ingelfingen hätte fahren und statt des Herrn Arnulf Pleß mit dir im Garten hätte nächtigen können! Glaubst du, daß ein Mann von Charakter auf solche Einfälle kommen kann? Nein, darauf kann nur einer kommen, der schon häufig so etwas gemacht hat, also einer, der keine Hochachtung vor Frauen besitzt.“ „Du, jetzt bist du aber still!“

„So gerade jetzt, wo ich den Finger an die Wunde lege, soll ich still sein? Das ist interessant.“

Gabriele kämpfte ihren Unwillen nieder. „Komm mit zum Tee.“ versetzte sie kühl, erhob sich und schritt davon.

Er schäumte vor Wut und Ärger, beherrschte sich jedoch und folgte ihr langsam nach. Bianka kam durch den Garten gestürmt.

„Nach dem Tee schwimme ich den Kocher hinunter“, rief sie, hielt den Vetter fest und ließ Gabriele davongehen. „Ich lege mich in die Au vor der Eisenbahnbrücke.“

„Na, und?“ „Zigaretten und Streichhölzer stecke ich unter die Gummikappe.“ „Aber du rauchst doch gar nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Gnade des Lebens / Von Willi Erich Peuckert

Es war im vorigen Jahre und der Großvater lebte noch. Zu so einem Alten hat ein Weibsbild aber eher ein Vertrauen; sie redet mit ihm, was sie mit einem jungen, geschweige einem älteren Mannes überhaupt nicht redet. Auch von dem eigenen Manne spricht sie, der mitten in Frankreich steht, am „Toten Manne“, und sie bangt um ihn. Sie hat seit Wochen keinen Brief, und ihre Freundin in der Kreisstadt, die auch den Brautgarn am „Toten Manne“ und in seiner Kompanie hat, kriegt keine Briefe. Da wird ihr das Herz ganz eng und klein. Sie zittert und zagt, wenn sie den Briefträger kommen sieht, da möchte sie am liebsten sich im Hause verkriechen — und sie wartet andererseits doch Tag für Tag auf ihn.

Da spricht der Großvater einmal zu ihr, wie sie nebeneinander auf der Bank vorm Hause sitzen, und eine Amsel singt noch lange in den langen Abend, — die Linde hängt voller Blüten und im Gärte sind die Tage die Levkojen aufgegangen: „Ihr nehmt es zu schwer, Frau Sander“, spricht er, „Es ist ja gar nicht die Gefahr. Nicht die Gefahr wirkt einen Menschen um. Es ist die Gnade und die Ungnade des Lebens selber. Allein an seiner Ungnade muß der Mensch verzagen.“ Und er fuhr fort: „Wir waren drei Brüder, Johann und Gottlieb und dann ich. Wie aber der siebziger Krieg kam, holten sie uns alle. Den Johann schickten sie wieder heim, weil eins doch auf dem Hofe beim Vater helfen sollte. Da dachten wir beide noch und waren richtig neidisch, daß er im Sicherem wäre, wir andern aber mußten raus. Was war? Noch im August kam er mit einem Erntefuder vom Strittflecke heim; im Hohlwege packte es die Bremse nicht, das Fuder stürzte und er kam unter den Wagen, und das Fuder auf ihn drauf. Es ist halt nicht im Kriege allein gefährlich; das Leben ist immer und ist zu jeder Zeit gefährlich, junge Frau.“

Der Gottlieb, um weiter zu erzählen, hatte nicht gedient. Da sprach ich zu ihm: Schlimm kann es nicht groß werden. Ein Vierteljahr, wenn nicht noch länger, bilden sie dich aus. Derweilen ist draußen alles ausgestanden. — Was ward? Sie kriegten zum Exerzieren Platzpatronen. Sein Nebenmann war gerade nicht der Schlauste und ein bißel ungeschickt. Halt „taaprig“, wie wir im Dorfe so einem sagen. Der hat das Sichern vergessen, die Knarre geht los, und er erschließt den Bruder, erschließt ihn auf eine knappe Elle Abstand sozusagen. Auf dem Kasernenhofe beim Exerzieren hat er ihn erschossen.

Das waren die beiden. Ich aber, ich habe Gravelotte mitgemacht. Die nackten Berge im Sturm hinauf und oben lagen sie hinter den Mauern und wir waren die Zielscheiben für die Herrn. Und hab im Winter die bösen Wochen bei Bel-fort mitgemacht. Es hat mich keine Kugel nur angerührt. Nur in den Mantel auf dem Tornister haben sie getroffen; in dem gerollten Mantel hat die Kugel sich verfangen. Es ist nicht die Gefahr, Gefahr ist immer, und einmal mehr und einmal weniger. Sondern es ist die Gnade des Lebens, junge Frau. Und auf die Gnade des Lebens muß der Mensch vertrauen.“

So redete er damals mit ihr und man dachte

erst, es sei allein ein Wort, er habe ein Wort für ein unangenehmes und häßliches gesetzt und habe sie so gestillt. Es ist wohl aber doch mehr gewesen und die „Gnade des Lebens“ muß wohl eine Wahrheit sein. Sie jedenfalls begriff es mit ihrem Herzen, nicht mit dem Kopf, als Wahrheit und sie hat es recht begriffen. Knapp über acht Tage hatte sie einen guten und getrosteten Brief. Denn eine, von welcher selber Leben kommt, die muß auf die Gnade des Lebens sich verlassen können.

SPORT

Kriegsversehrte als Sportlehrer

Der Sportlehrerberuf bietet dem Kriegsversehrten eine neue Berufsmöglichkeit. Am Hochschulinstitut für Leibesübungen in Berlin, Dienststelle Führerschule Neustrelitz, wird im Wintersemester 1944/45 erstmalig ein zentraler Ausbildungslehrgang zum Turn- und Sportlehrer für männliche Studierende durchgeführt. Die Ausbildung beginnt im November. Sie steht in erster Linie offen: versicherten Studierenden der Philologie, die im Rahmen ihres Philologie-Studiums das Fach Leibes-erziehung als Grundfach für das Lehramt an Höheren Schulen erwerben wollen. Daneben werden in beschränkter Anzahl Studierende aufgenom-men, die ab Wintersemester 1944 zum Studium zugelassen sind.

Bei den Kriegsversehrten findet eine mehrtägige Ueberprüfung der allgemeinen körperlichen Leistungsfähigkeit statt. Die Anmeldung ist unmittelbar an die Führerschule Neustrelitz-Mecklenburg zu richten. Für die Zeit der Ueberprüfung werden freie Unterkunft und Verpflegung gewährt. Die Sonderausbildung für Kriegsversehrte wie auch ihre Unterkunft und Verpflegung sind kostenlos, die Anträge umgehend ein-zureichen.

Aus dem Kulturleben

Die Grimms und die Märchen

Deutsche Weihnachtsgeschenke an die Welt

An dem kürzlich durch Terrorangriff zerstörten Märchenhaus der Brüder Grimm in der Markt-gasse zu Kassel beland sich eine in das Mauerwerk eingelassene Steinplatte. Auf ihr steht zu lesen, daß in diesem Haus die Brüder Grimm gewohnt und die deutschen Kinder- und Haus-märchen „geschrieben“ haben. Sie sind jedoch nicht nur aufgezeichnet, sondern von Wilhelm Grimm dichterisch gestaltet worden. Ihm schwebte bei der Niederschrift das Ziel einer Stil-einheit, eines Märchenstils vor. So erklärt es sich, daß der erste Band der Kinder- und Haus-märchen einen außergewöhnlichen Erfolg hatte. Seit Goethe die Märchen in die Hände seiner Enkel und Bettina von Arnim in die ihres kleinen Sohnes Johannes Freimund legte, sind tausend und abertausend Exemplare zu unseren deutschen Stammesbrüdern ins Ausland hinausgegangen und haben wie kein anderes Buch das deutsche Zu-sammengehörigkeitsgefühl gestärkt und befestigt. Zu Weihnachten 1812 konnte der deutschen

Jugend die erste große Ausgabe der Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm auf den Tisch gelegt werden. Noch größeren Erfolg hatte die zu Weihnachten 1825 erschienene kleine Aus-gabe der Kindermärchen mit Kupferstichen von Ludwig Grimm, die heute wohl das verbreitetste Märchenbuch geworden ist. Was Wilhelm in der Vorrede zur 2. Auflage 1819 zur Erläuterung des Titels schrieb, bestätigte sich: „Kindermärchen werden erzählt, damit in ihrem reinen und milden Lichte die ersten Gedanken und Kräfte des Herzens aufwachen und wachsen; weil aber einen jeden ihre einfache Poesie erfreuen und ihre Wahrheit belehren kann, und weil sie beim Haus bleiben und forterben, werden sie auch Hausmärchen genannt.“ w—f.

Mikusch-Buchberg 70 Jahre

In diesen Tagen beging der Schriftsteller, Ueber-setzer und Herausgeber Dagobert von Mikusch-Buchberg seinen 70. Geburtstag. Mikusch-Buch-berg, der früher Offizier war, ist bekannt gewor-den durch eine Biographie Gasi Mustafa Kemal Atatürks; er schrieb ferner den biographischen Roman „Muhammed, Tragödie des Erfolgs“, die Biographie „Iben Saud, das Werden eines Staates“ und aus dem gleichen ethnographischen Umkreis, diesmal aber mit einem Deutschen als Helden „Wadmuß, der deutsche Lawrence“, eine Bio-graphie.

Er prägte das Wort „Zukunftsmusik“

Ludwig Bischoff, einer der aktivsten musika-lischen Schriftsteller seiner Zeit, kam vor 150 Jahren, am 27. November 1794, in Dessau zur Welt. Von 1850 bis zu seinem Tode im Jahre 1867 leitete er die „Niederrheinische Musikzeitung“, das freilich bereits ein paar Jahre vor ihm der große Tondichter Ludwig Spahr und Grillparzer, Altösterreichs größter Dramatiker, ge-bräut hatten, wohl ohne daß Professor Bischoff davon Kenntnis hatte. Wagner machte sich das Wort zu eigen, indem er im Jahre 1861 die Schrift „Zukunftsmusik, Brief an einen franzö-sischen Freund“ (Hector Berlioz), veröffentlichte.

Nah und fern

Ihr Vater war der Gründer der Schrebergärten

Leipzig. Dieser Tage starb im Alter von 104 Jahren in Leipzig Frau Erna verw. Jung ge-borene Schreiber. Sie war am 30. Dezember 1840 als Tochter des Leipziger Arztes Dr. Gottlieb Moritz Schreiber, des geistigen Uebersers der Schre-bergärten, geboren. Noch bis in ihre letzten Tage hinein erzählte Anna Jung gern von ihrem Va-ter, der ein tüchtiger Arzt und Pädagoge war und seine besten Kräfte für die Förderung der Volks-gesundheit einsetzte.

Vorgeschichtliche Funde im Wartheland

Kempen. Im Kreis Kempen wurden in diesen Tagen wichtige vorgeschichtliche Bodenfunde ge-macht. So wurden an einer Stelle eine Leichen-brandurne mit Beigefäß und an einer zweiten gleich vier Gefäße ausgegraben. In einem der zuletzt gefundenen Gefäße befanden sich zwei Armspangen, zwei Fingerringe, eine Schwanen-halsfibel, eine kleine Lampe und Bernstein- und Glasperlen. Die Funde gehören teils der Stein-stein- teils der Lausitzer Kultur an.

5 Auf jeden Kilometer kommt es an!

Die Ausdehnung der Fronten und derentsprechende Nachschubbedarf machen die vollständige Ausnutzung jedes Güterwagens zur Pflicht.

9. Richtige Wahl des Bestimmungsbahnhofes beschleunigt die Güterwagen-Auslieferung. Kläre schon vor der Beladung, welcher Bestimmungsbahnhof und welche Entladestelle im Frachtbefehl anzugeben sind.

10. Fülle - falls es zu Deinen Aufgaben gehört - die Wagenbe- klebezettel richtig, deutlich und vollständig (mit Blaustift!) aus. Die Angabe des Bestimmungsbahnhofes muß mit dem Frachtbefehl übereinstimmen. Anschrift des Empfängers auf dem Be- klebezettel nicht vergessen!

Wer der Reichsbahn hilft, hilft der Front!
Ausscheiden, sammeln, immer wieder lassen!

3000 Paar Hausschuhe aus Schilf

Bielitz. Außerst aktiv ist die NS-Frauen-schaft im Kreis Bielitz. Sie stellt gegenwärtig 3000 Paar Hausschuhe für Verwundete aus Schilf her. Die Arbeiten werden z. T. in Gemeinschaftsarbeit ausgeführt.

Reise- und Kasernenfutter

120. Geburtstag Adolf von Winterfeldts. Das Soldatenleben im Frieden vor und nach dem Siebziger Kriege hat in zahlreichen Erzählungen der einstige preussische Kürassieroffizier und spätere kaiserliche Kammerherr Adolf v. Winterfeldt geschildert, der vor 120 Jahren, am 9. Dezem-ber 1824, in Altruppin als Sohn eines Forstmeisters zur Welt kam, den ersten Krieg gegen Dänemark mitmachte und 1889 in Berlin starb. Er hat besonders auf dem Felde der Militärhumoreske Lorbeern geerntet. „Garnison“, „Kadetten- und Manövergeschichten“, zwölf Bände „Humoristischer Soldatenromane“ und mehrere Bände „Humores-ken für Sofa und Eisenbahn“ hat er veröffentlicht und ist unermüdlich gewesen, immer neue solda-tische Skizzen hinzuzufügen als unterhaltsames Reise- und Kasernenfutter. Winterfeldt hat sich auch in großen komischen Romanen versucht, die mit guter Laune geschrieben sind, wenn auch reichlich breit und zuweilen ins Possenhafte ver-fallend. P. W.

National-Verlag G. m. b. H., Siegen. Verlagsleiter: Wilt. Thöne. Hauptvertriebsleiter: Heinz Liebscher (z. Z. Sonder-auslag). Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf, Berleburg. Druck: Buchdruckerei Wilt. Winkel, Berleburg. Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Hart und schwer traf uns die unfassbare Nachricht, daß nach Gottes hl. Willen unser lieber, jüngster Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Unteroffizier

Gustav Wagener

im Osten nach langjähriger treuer Pflichterfüllung für sein geliebtes deutsches Vaterland im Alter von 30 Jahren, nach einer schweren Ver-wundung auf einem Verbund-platz, den Heldentod starb. Nur wer gleiches Leid er-fuhr, kann unsern Schmerz er-messen.

In tiefer Trauer: Fritz Wa-gener u. Frau, Karoline geb. Birkelbach; Fritz Birkelbach u. Frau, Hanna geb. Wa-gener; Paul Gruner u. Frau, Milly geb. Wagener; Hedwig Müller geb. Wagener; Mar-tin Patt u. Frau, Marie geb. Wagener; Ernst Wagener u. Frau, Ella geb. Riedel und alle Verwandten.

Aue, Oeventrop, Walden-burg, Laasphe, München und im Felde, im Dez. 1944.

Die Gedenkfeier findet am Sonntag, dem 7. Januar 1945 um 10 Uhr vormittags in der Kirche zu Wüggelshausen statt.

Am 4. Dezember starb nach schwerer Krankheit, jedoch unerwartet, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Schwiegertochter

Witwe

Heinrich Mengel

Anna geb. Heinrich im Alter von 39 Jahren. Sie ist nun wieder mit ihrem im Osten gefallenen Mann vereint.

In tiefem Schmerz: Witwe Luise Heinrich geb. Rothen-pfeler; Friedrich Mengel und alle Angehörigen.

Oberndorf (Krs. Wittg), den 4. Dezember 1944.

Die Beerdigung findet Don-nerstag, den 7. Dezbr., um 14.30 Uhr vom Trauerhause Oberndorf Nr. 33 aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Dunkelblaue Pumps, Gr. 40, ab-zugeben. Suche Sportschuhe Gr. 40. Zu erf. bei der Nat.-Ztg. Berleburg.

Unsere Gudrun hat ein Schwester-chen bekommen. Reinhold soll es heißen. Hedwig Schmidt geb. Langenbach; Lehrer Fritz Schmidt. Banke, den 28. No-vember 1944.

Für die zahlreichen Glückwün-sche und Aufmerksamkeit zu unserer Vermählung dan-ken wir allen recht herzlichst. Anton Reuter u. Frau geb. Spies. Alertshausen, im Dez. 1944.

Tauschgesuche

Korbkindergarten, gut erhalten, gegen Bettwäsche zu tauschen gesucht. Angeb. unt. A. B. 703 an die Nat.-Ztg. Berleburg.

Knabenmantel (6 Jahre) u. Schuhe (Gr. 28) abzugeben. Gesucht wird Eisenbahn m. Schienen u. Zubehör. Zu erfrag. bei der Nat.-Ztg. Berleburg.

Kinderfahrradkörbchen, fast neu, abzugeben. Suche Puppe od. sonstigen Spielgegenstand. Näh. in Erndtebrück, Mittelstr. 5.

Damenhalbschuhe, braun m. halb-hohem Absatz, Gr. 40, werden ge-boten. Suche elektr. Waffel-eisen. Näh. zu erf. in der Gesch. d. Nat.-Ztg. Laasphe.

Kaufgesuche

Blockflöte zu kaufen gesucht. Näh. zu erf. b. der Nat.-Ztg. Berleburg.

Reiserbesen (einige 100) von Fa-brikbetrieb dringend gesucht. Schriftl. Angeb. unt. A. H. 693 a. d. Nat.-Ztg. Berleburg.

Wäscheschränkchen zum Ab-schließen zu kaufen gesucht. Näheres zu erf. bei der Nat.-Ztg., Geschäftsst. Laasphe.

Tiermarkt

Gutes Leghuhn (einfährig) zu verkaufen. Näh. zu erf. b. d. Nat.-Ztg. Berleburg.

Schweine und Läufer-schweine werden per Bahn auf Bestellung dauernd versandt von Schweine-händler Willi Steuer, Broms-kirchen.

Stellenmarkt

Weibl. Kraft, zuverlässig, zu vertretungsweise Führung mei-nen Haushaltes für Monat Jan. 1945 gesucht. Dr. Murray, Laasphe, Schloßberg 12.

Unsere Geschäftsst. in Laasphe v. 9.30-18.30 Uhr durch. geöffn.

Geschäftliches

Wegen Erkrankung bleibt mein Geschäft bis auf weiteres ge-schlossen. Schuhhaus Althaus. Inh. Fritz Althaus, Laasphe.

Täglich kommen die Be-schwerden, daß Brause-Federn selten werden. Drum pilge sie und halt' sie rein, die Rustica und Cito-fein. Brause & Co., Iserlohn.

Jedes Saatgut braucht Abavit Hier und da gibt es noch Bauern, die nur ihr Weizen- bestenfalls auch ihr Roggen-Saatgut beizen. Dabei sind Gerste, Hafer, Rüben, Lein, Mais, Hanf, Erbsen, Bohnen usw. gegen Krankheiten genauso schutzbedürftig. Das Saatgut kann gesund aussehen und von ein-wandfreien Beständen stammen und trotzdem von Krankheits-erregern befallen sein. Schlechter, ungleichmäßiger Auflauf und Mindererträge sind dann oft die Folge. Man muß deshalb immer vorbeugen, also alles Saatgut mit Abavit beizen. Die Kosten fallen im Vergleich zu anderen Ausga-ben garnicht ins Gewicht. Beide Abavit-Saatbeizen, die Univer-sal-Trockenbeize und Universal-Naßbeize sind durch die Ge-nossenschaften und den Handel prompt lieferbar. Schering A-G

Ein praktisches Weihnachtsgeschenk für Hausfrauen und Töchter! Aus Alt mach Neu! Jetzt alles selbst zuschneiden. Bestellen Sie noch heute unser praktisches Zuschneide-Hills-System „Weinert“. Sie können damit alle Garderoben, wie Mäntel, Kleider, Herren- und Kindergarderoben auf Ihre eigene Figur passend, herstellen und daher selbst zuschneiden. Anzuwenden auf alle Modell-hefte mit Schnittmusterbogen. Langwierige Anproben fallen fort. Preis RM 7.50 zuzüglich 70 Pfg. Porto. Zu beziehen durch (Postkarte genügt): Frau Jo-hanna Ebert, Worms a. Rh. Postfach 9.

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Lebensmittellisten für die Versorgungsberechtigten der Stadt Laasphe erfolgt für Normalverbraucher am Donnerstag, dem 7. Dezember, in folgender Reihenfolge:

Haushaltsausweis

Nr. 1 bis 100 von 14.30 bis 15.—
Nr. 101 bis 200 von 15.— bis 15.30
Nr. 201 bis 300 von 16.— bis 16.30
Nr. 301 bis 400 von 16.30 bis 17.—
Nr. 401 bis 500 von 17.— bis 17.30

Freitag, den 8. Dez.

Haushaltsausweis

Nr. 501 bis 600 von 14.30 bis 15.—
Nr. 601 bis 700 von 15.— bis 15.30
Nr. 701 bis 800 von 16.— bis 16.30
Nr. 801 bis 900 von 16.30 bis 17.—

Die Ausgabe für Selbstversorger erfolgt am Montag, dem 11. Dez.

Haushaltsausweis

Nr. 1 bis 100 von 14.30 bis 15.—
Nr. 101 bis 200 von 15.— bis 15.30
Nr. 201 bis 300 von 16.— bis 16.30
Nr. 301 bis 400 von 16.30 bis 17.—

Für schmutzige Hände: ATA. ATA ist der bewährte Seifen-sparer nach jeder schmutzigen Hausarbeit. Halten Sie ATA immer griffbereit am Spülstein. Hergestellt in den Persil-Werken

3 Zahnputz-Gebote: 1. Nur wenig Rosodont mit nicht zu nasser Bürste entnehmen. 2. Senkrecht bürsten und gut nach-spülen. 3. Regelmäßige und vor allem abendliche Pflege mit Ro-sodont. Das erhält die Zähne gesund und bewahrt auch vor Magenstörungen. Rosodont Bergmanns feste Zahnpasta.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Lebensmittellisten für die 70. Zuteilungsperiode findet in Berleburg am Donnerstag, dem 7. Dezember, und Frei-tag, dem 8. Dezember 1944, und in Erndtebrück am Freitag, dem 8. Dezember 1944, in der üblichen Reihenfolge statt. In den Ausgabeterminen dürfen nur erwachsene Personen erschei-nen, die in der Lage sind, die empfangenen Lebensmittellisten nachzuprüfen. Berleburg und Erndtebrück, den 5. 12. 44. Der Amtsbürgermeister.

Das muß man noch im Schlaf wissen. Der Unterschied zwis-chen den Süßstoff-Saccharin-Sorten müßte jeder Hausfrau so geläufig sein, daß sie noch im Traum sie richtig verwenden würde, also die G-Tabletten für kalte und warme Getränke und den Kristall-Süßstoff der H-Packung beim Kochen, Backen und Einwecken. — Süßstoff-Saccharin ist im Rahmen der bisherigen Zuteilung nur be-schränkt lieferbar.

„Damit wir nicht eines Tages in der Tinte sitzen“ hat man rechtzeitig die Tinte — also auch die UHU-Tinte — in Ta-bletten gepreßt. Denn die Kriegswirtschaft braucht Tinte, aber sie kann sich keinen Arbeitsaufwand über das äußerst Notwendige hinaus erlauben. Die UHU-Tinten-Tablette spart Kohlen, Flaschen, Arbeitskraft und Fracht, ohne daß der Ver-braucher eine Einschränkung spürt. UHU-Tinten-Tabletten in Einzelpackung, in Zehner-packung und in Gläsern mit 64 Tabletten für zwei Liter Tinte bei Ihrem Schreibwaren-händler.

Mit Ernst und Eifer arbeitet die Marine- und Fliegerjugend am Modellbau. Sie verdient die bevorzugte Belieferung mit TEROKAL-ALLESKLEBER

Ein gesunder Körper leistet mehr! Tue jeder seine Pflicht an seinem Platz. Ein gesunder Körper leistet mehr! Erhalte Deinen Körper gesund. Achte dabei besonders auf die Kinder. Ernährt sie gut und richtig. Da-bei hilft Euch: MAIZENA.

Das gute Haus der Herren-, Damen- u. Kinder-Fertigkleidung

ESDERS

+ Co. KG., Siegen
Marburger Straße 29-35

Das Äußerste herausholen

das ist die Kunst in Kriegs-zeiten. Auch aus Ihrer Rasier-klappe müssen Sie das Letzte herausholen, ehe Sie eine neue nehmen: sie ist aus Edelmetall — heute kostbarer Rohstoff!

ROTBART KLINGEN

OSRAM

macht vieles leichter: — auch Feinstarbeiten.

Exaktes Sehen bedarf besten Lichtes. Mäßen auch Sie es wie die Licht-Erfahrenen! Das helle OSRAM-Licht stets blendungslos verwenden, Leuchten häufiger rei-nigen; so wird die große Lichtfülle am besten ausgenutzt. OSRAM:

viel Licht für wenig Strom!

Kampf dem Brand mit allen Mitteln und mit Mut und Zuversicht

MINIMAX